

Nebrer Anzeiger

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.

für Stadt und Umgegend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch
Post 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 80.

Nebra, Sonnabend, 5. Oktober 1918.

31. Jahrgang.

Ernennung des Prinzen Max.

Prinz Max von Baden ist, wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, am Donnerstagabend zum Reichskanzler und zum preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Sonntag, dem 5. Oktober in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollversammlung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln. Nach derselben amtlichen Meldung sind zu Staatssekretären ohne Vortragsrechte die Reichstagsabgeordneten Gröber (Zentrum) und Scheidemann (Sozialdemokrat) bestimmt.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Stabs an der Küste nahmen wir bei einem erfolglosen Vorstoß einige hundert Gefangene. Unsere neue Front in Flandern verläuft im Zuge der in der vorjährigen Landenschlacht ausgebauten rückwärtigen Stellung von den Sandjames-Waldschmitt—nördlich aus Koelele vorbei über Edegen—Geluue nach Werwick und dann in der Umsiedlung nach unserer alten Stellung bei Armentières. Der Feind greift gestern nachmittags zwischen Koelele und Werwick an. Er wurde vor unseren Linien abgewiesen. Neben Belgiern und Engländern nahmen wir gestern hier auch Franzosen gefangen.

Vorläufe des Feindes zwischen Fleurbaix und Sullach und Zellangriffe gegen die Höfen von Fromelles und Aubers scheiterten.

Beiderseits von Cambrai setzten der Engländer tagüber seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittage gelang es einer neu eingesetzten kanadischen Division, vorübergehend nördlich am Cambrai vorbei auf Kamille vorzustoßen. Unter Führung des Generalleutnants von Frelich warf die in den Kämpfen zwischen Aves und Cambrai besonders bewährte württembergische 26. Reserve-Division den Feind wieder auf Villain zurück. Auch südlich von Cambrai haben wir unsere Stellungen gegen den mehrfachen Ansturm des Feindes verfestigt befestigt.

Seeeresgruppe Voehn.

Beiderseits vom Et-Catelet nahm der Feind am Nachmittag seine Angriffe zwischen Venhulle und Noncourt wieder auf, auch südlich von Noncourt und südlich der Somme entwickelten sich am Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen unsere Linien zwischen Aisne und Besale und über die Besale zwischen Breuil und Songher richtete der Franzose heftige Angriffe. Trotz mehrmaligen Ansturms sind sie bis auf einen Kilometer, der den Feind auf die Höhen nördlich von Breuil führte, gescheitert.

In der Champagne begünstigte sich der Feind auf Zellangriffe östlich der Suippes gegen St. Marie-a-Py, nördlich von Somme-Py und gegen unsere neuen Linien, die wir in der Nacht nördlich von Aves und Marwaz besogen hatten. Sie wurden abgewiesen; bei St. Marie-a-Py nahmen wir hierbei 2 Franzosen gefangen. Mit stärkeren Kräften griff der Amerikaner östlich der Argonnen an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum Apremont und der Wald von

Luftleer oder gasgefüllt



Jeder Elektro-Installeur weiß es

In Nebra zu haben bei Max Schröder, Installateur.

Montreban. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er tritt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

Seeeresgruppe Gallist.

Auf dem westlichen Maassufer blieb die Gefechtsfähigkeit auf Schrägenfeuer beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Vermeidung gabelrechtiger Panzergruppen gleichen Anteil. In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders hervor:

der Leutnants Sühling und Burmeister vom Reserve-Infanterie-Reg. 90,

der Hauptmann von Feldartillerie-Regiment 74,

der Hauptmann von Feldartillerie-Regiment 108,

der Hauptmann von Feldartillerie-Regiment 241,

der Hauptmann von Feldartillerie-Regiment 63 und

der Hauptmann von Feldartillerie-Regiment 40.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne nahmen wir heftige Angriffe des Feindes ab. An nördlichen Frontlinien bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorrpringender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Staden nahmen wir bei Abwehr heftiger Angriffe etwa 100 Gefangene. Zu beiden Seiten der von Hieren auf Koelele und Meint führenden Straße griff der Feind mehrfach erfolgreich an. In Edegen sah er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Mittel des Ortes wieder. Nördlich von Meint gelangte sich das städtische Reserve-Grenadierregiment 100 unter Führung des Oberleutnants Miedel ganz besonders aus. Auch das Infanterieregiment 132 unter Führung des Majors Bante hat hier bei den letzten Kämpfen besonderes geleistet. Feindliche Zellangriffe südlich von Ca-Basse wurden abgewiesen.

Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai endete mit einem vollen Misserfolg für den Gegner.

Nachdem wir schlagend heftige und kurzweilige Regimenter adäquater Anstürme des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Bantigny und südlich von Bécourt auf Oullivcourt vor. Unser Gegenangriff bei dem sich das Reserve-Infanterieregiment 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Bantigny hinaus zurück und befreite die tapferen württembergischen Bataillone von Bécourt aus der Einklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Infanteriedivision, sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Kamille blieb in Feindeshand.

Seeeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Am 5. und 6. Oktober und der Dife verlor unsere Front seit vorletzter Nacht östlich am St. Quentin vorbei nach Verchincourt an der Dife. Gegen die Abwehr des Efrés—Noncourt—Lesbin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Squehart drang der Feind ein. Gegenangriff stürmischer und potenter Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs General v. d. Chevalerie waren ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem getrennt nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feind besetzt.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorpostengefächte zwischen Ailette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Besale in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und hand an Abend in Einie Bantelay—Villers—Franqueux.

In der Champagne nahm der Franzose seine einseitigen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front St. Marie-a-Py bis Manheis und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme-Py und Aves. Seine Angriffe sind gescheitert. Vertliche Einbruchstellen wurden meist durch Gegenstöße wieder gesäubert.

Neben den schon bei Beginn der Schlacht in Front stehenden preussischen und bayerischen Divisionen geschickte sich gestern das Infanterieregiment Nr. 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neu bezogene Stellung verläuft von Monthois über Chatterang, den Wald von Aves, nördlich von Binarville vorbei und über durch den Argonner Wald nach Apremont. Vortruppen nahmen vor dieser Front mehrfache feindliche Angriffe ab.

Seeeresgruppe Gallist.

In östlichen Angriffsunternehmungen waren wir die Amerikaner aus dem Dyonswald und den anschließenden Linien zurück.

Wir schloßen gestern 27 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone ab. Hauptmann v. Schleich erlangte seinen 35. Hitzfeldwebel Mai seinen 30. Lufttag.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Voehn.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Koelele abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Zellangriffe des Gegners beiderseits der Straße Hieren—Meint. Armentières und Leuz wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampfslos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach harter Artillerieunterstützung auf verlassene Stellungen über die Einie Fleurbaix—Ca-Basse—Sullach gelangt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Zellangriffe des Gegners aus der Scheldebüschung bei und südlich von Kamille wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anspy-Le-Gâtinais und nördlich von Villain schlugen wir Zellangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorkämpfe gegen unsere neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in Einie Chaudarde—Cormic und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne zeigte der Franzose mit starken Kräften seine Zellangriffe östlich der Suippes gegen St. Marie-a-Py sowie zwischen Somme-Py und Montois fort. Vertliche Einbruchstellen südlich von Dreuil wurden in Gegenstößen zurückgeworfen. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Zellangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Donnerstag, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Koelele abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Zellangriffe des Gegners beiderseits der Straße Hieren—Meint. Armentières und Leuz wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampfslos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach harter Artillerieunterstützung auf verlassene Stellungen über die Einie Fleurbaix—Ca-Basse—Sullach gelangt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Zellangriffe des Gegners aus der Scheldebüschung bei und südlich von Kamille wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anspy-Le-Gâtinais und nördlich von Villain schlugen wir Zellangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorkämpfe gegen unsere neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in Einie Chaudarde—Cormic und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne zeigte der Franzose mit starken Kräften seine Zellangriffe östlich der Suippes gegen St. Marie-a-Py sowie zwischen Somme-Py und Montois fort.

Vertliche Einbruchstellen südlich von Dreuil wurden in Gegenstößen zurückgeworfen. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Zellangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.



Beim Verkauf und Versteigerungen aus Beständen der Seeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsleihe wird zum vollen Nennbetrage an gerechnet und bis zur Höhe des Kaufs oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 % igen auslosbaren Schatzanweisungen. Also: Nur die Kriegsleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiverwendenden Kriegsgerät erwerben kann.



Donnerstag, 3. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Koelele abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Zellangriffe des Gegners beiderseits der Straße Hieren—Meint. Armentières und Leuz wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampfslos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach harter Artillerieunterstützung auf verlassene Stellungen über die Einie Fleurbaix—Ca-Basse—Sullach gelangt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Zellangriffe des Gegners aus der Scheldebüschung bei und südlich von Kamille wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anspy-Le-Gâtinais und nördlich von Villain schlugen wir Zellangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorkämpfe gegen unsere neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in Einie Chaudarde—Cormic und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne zeigte der Franzose mit starken Kräften seine Zellangriffe östlich der Suippes gegen St. Marie-a-Py sowie zwischen Somme-Py und Montois fort. Vertliche Einbruchstellen südlich von Dreuil wurden in Gegenstößen zurückgeworfen. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Zellangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Donnerstag, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Koelele abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Zellangriffe des Gegners beiderseits der Straße Hieren—Meint. Armentières und Leuz wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampfslos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach harter Artillerieunterstützung auf verlassene Stellungen über die Einie Fleurbaix—Ca-Basse—Sullach gelangt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Zellangriffe des Gegners aus der Scheldebüschung bei und südlich von Kamille wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anspy-Le-Gâtinais und nördlich von Villain schlugen wir Zellangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorkämpfe gegen unsere neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in Einie Chaudarde—Cormic und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne zeigte der Franzose mit starken Kräften seine Zellangriffe östlich der Suippes gegen St. Marie-a-Py sowie zwischen Somme-Py und Montois fort. Vertliche Einbruchstellen südlich von Dreuil wurden in Gegenstößen zurückgeworfen. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Zellangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Donnerstag, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Koelele abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Zellangriffe des Gegners beiderseits der Straße Hieren—Meint. Armentières und Leuz wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampfslos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach harter Artillerieunterstützung auf verlassene Stellungen über die Einie Fleurbaix—Ca-Basse—Sullach gelangt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Zellangriffe des Gegners aus der Scheldebüschung bei und südlich von Kamille wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anspy-Le-Gâtinais und nördlich von Villain schlugen wir Zellangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorkämpfe gegen unsere neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in Einie Chaudarde—Cormic und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne zeigte der Franzose mit starken Kräften seine Zellangriffe östlich der Suippes gegen St. Marie-a-Py sowie zwischen Somme-Py und Montois fort. Vertliche Einbruchstellen südlich von Dreuil wurden in Gegenstößen zurückgeworfen. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Zellangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Donnerstag, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Koelele abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Zellangriffe des Gegners beiderseits der Straße Hieren—Meint. Armentières und Leuz wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampfslos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach harter Artillerieunterstützung auf verlassene Stellungen über die Einie Fleurbaix—Ca-Basse—Sullach gelangt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Zellangriffe des Gegners aus der Scheldebüschung bei und südlich von Kamille wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anspy-Le-Gâtinais und nördlich von Villain schlugen wir Zellangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorkämpfe gegen unsere neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in Einie Chaudarde—Cormic und dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne zeigte der Franzose mit starken Kräften seine Zellangriffe östlich der Suippes gegen St. Marie-a-Py sowie zwischen Somme-Py und Montois fort. Vertliche Einbruchstellen südlich von Dreuil wurden in Gegenstößen zurückgeworfen. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Zellangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Donnerstag, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Koelele abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Zellangriffe des Gegners beiderseits der Straße Hieren—Meint. Armentières und Leuz wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampfslos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach harter Artillerieunterstützung auf verlassene Stellungen über die Einie Fleurbaix—Ca-Basse—Sullach gelangt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Zellangriffe des Gegners aus der Scheldebüschung bei und südlich von Kamille wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.



Zum Kanzlerwechsel.

Die Besprechungen der Parteiführer mit den Regierungsoberleitern über die Neuordnung im Reich gehen dem Programm der Parlamentarisation, wie sie durch den Reichstag in Aussicht gestellt ist, für die Neuordnung sehr befriedigend zu Wege. Die Verhandlungen, die dabei von dem Staatssekretär Grafen Noeren unterführt wird.

Aus dem Anhalt der Konferenzen ausführliche Mitteilungen zu machen, verbietet sich schon deshalb, weil die Sache noch im Fluss ist und endgültige Beschlüsse nicht getroffen worden sind. Wie es scheint, besteht die Möglichkeit der Schwierigkeiten, die für eine parlamentarische Regierung durch den vielsachen Artikel 9 der Verfassung bestehen, zu überwinden. Die sofortige Aufhebung dieses Artikels kommt, abgesehen davon, daß besonders die föderalen Regierungen auf seine Aufrechterhaltung großen Wert legen, schon deshalb nicht unter allen Umständen in Frage, weil die Formalitäten, die mit einer Änderung einer Verfassung verbunden sind, während der Zeit in Anspruch nehmen würden, während notwendig die Bildung einer neuen Regierung im Reich innerhalb weniger Tage abgehandelt sein muß. Ein Vorbehalt wird erlangen, zunächst durch eine Änderung des Gesamtartikels 9, vornehmlich durch die Ergänzung, daß nach Artikel 9 der Reichsverfassung die obersten Reichsbehörden berufen werden können, ohne ihr Mandat zu verlieren. Allerdings steht auch dann noch der zweite Absatz des Artikels 21 der Verfassung im Wege, wonach Mitglieder des Reichstages durch die Annahme eines belohnenden Staatsamtes ein und demselben Reichstages nicht mehr als ein Jahr nach dem Austritt unterliegen müssen. Aber es wird angenommen, daß die verschiedenen Regierungen, auch diejenigen, die einer Aufhebung des Artikels 9 widerstreben, unter den augenblicklichen Verhältnissen gegen eine zeitweilige Aufhebung des Artikels 21 nichts einzuwenden haben, so daß an dieser Stelle die Parlamentarisation nicht scheitern wird.

In welcher Form Reichstagsabgeordnete, die Mitglieder der Regierung werden wollen, das Amt eines Staatssekretärs übertragen werden soll, darüber ist noch keine Vereinbarung getroffen. Es läßt sich daher auch noch nicht sagen, ob der Gedanke, Parlamentarier zu Staatssekretären ohne Portfeuille zu machen, sich auf Verwirklichung hat. Für sich würde nur eine unvollkommene Ausfüllung, da naturgemäß Staatssekretäre ohne Portfeuille nicht den Einfluß besitzen wie die Kollegen, die sich auf ein bestimmtes Verwaltungsgelände stützen können. Nur alle Fälle muß zwischen den Leitern der obersten Reichsämter ein föderales Verhältnis hergestellt werden, so daß gemeinsame Beratungen möglich sind.

Bei dieser Gelegenheit mag auch noch mitgeteilt sein, daß die Parlamentarisation sich nicht lediglich auf das Reich, sondern auch auf Preußen erstrecken wird. Dabei haben, wie bereits die preussischen Staatsminister, ebenso wie dies die Staatssekretäre im Reich getan haben, ihre Portfeuille dem Monarchen zur Verfügung gestellt, damit dieser, in der Neuordnung neuer Minister nicht freie Hand habe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nach kurzer Ausdrucks wurde in der letzten Sitzung des Reichsanwaltschafts des Reichsanwaltschafts unter Ablehnung der Ansicht auf Genehmigung eines Verfalls oder eines Gruppenwahlrechts in Form der Art. 117 u. 118 in der Verfassung, die nach der Regierungsvorlage unter Genehmigung einer Zulassung für ein Alter von 40 Jahren genehmigt. Einen besonderen Eindruck machten bei den Beratungen die Ausführungen des Verlags Carl Günther von Schlegel-Hellwig, der sich mit der Angelegenheit auseinandersetzte, die gleiche Entscheidung gefasst ist, darf erwartet werden, daß die Beratungen im Reich nur kurze Zeit in Anspruch nehmen werden. Streich muß die Abstimmung in dritter Lesung, weil sie eine Verfassungsänderung enthält, nach

Der falsche Rembrandt.

4) Roman von H. A. Götlicher.

Dann war die Frau mit voller Wucht der Weltkugel zu seiner Arbeit, prüfte sie aus der Ferne und aus der Nähe, blickte sie mit dem Original und sagte endlich: „Ich habe dabei, wie ich mit mir selber alle die Vorzüge. Und nun scheint, als habe es sich getrennt von einem Gemälde, was ich nicht nur erkennen und anerkennen kann, sondern nur dunkel empfinden.“

Georg vermochte sich vor überflüssiger Freude kaum zu fassen. Wie sie ihn verstand, wie sie ihn fürchtete das höchste Gut — sein Zweifel, es bestand zwischen ihr und ihm eine mächtige Wechselwirkung. Und als sie nun mit seiner Abweisung lachte, so glaubte, jetzt ist es ihm fertig, da konnte er sich nicht halten, ihre Hand zu ergreifen und zu antworten: „Ja, es ist fertig. Der Gehalt an Sie hat mir eine wahre Offenbarung gewährt, so daß ich den Meister auf seinem gewöhnlichen Wege loslasse. Ich will keinen Winkelstück mehr an dieser Arbeit tun. Ich will mein Glück und Heil erlösen.“

Georg hatte er das Bild ein, überaus es fand seinen Platz in einem Schreinchen und bot ihr den Arm. Und er wieder wanderte er mit ihr durch die Gassen, was sie herabließ, als gehen wir der letzten Wundung, er zeigte ihr alle seine Werke und wurde nicht müde, auf ihre seltsamen Fragen zu antworten. Und diesmal endete der tolle Traum nicht im

14 Tagen wiederholt werden. Dann erst kann die Vorlage wieder dem Abgeordnetentage zugehen.

Schweiz-Öngarn.

Ein ungarisches Blatt meldet: Gegenüber dem Glauben, als ob die Monarchie einen Sonderfrieden schließen wollte, hat man uns von eingeweihter Seite, wo man die Haltung der Regierung genau kennt, folgende Erklärung: Von einem Sonderfrieden der Monarchie ist weder heute, noch vor in der Vergangenheit die Rede, noch wird und kann in Zukunft die Rede davon sein. Weder im Frontal, noch im ungarischen oder im österreichischen Ministerialrat, noch in den gemeinsamen Ministertagungen ist auch nur die entfernteste Möglichkeit des obigen Gedankens angedeutet. Alle maßgebenden Faktoren der Monarchie und alle ersten Faktoren der ungarischen Politik stimmen darin überein, daß unsere Friedensbestrebungen, die mit ununterbrochener Aufmerksamkeit und Ehrlichkeit befolgen, nur in Gemeinschaft mit dem uns verbündeten Deutschen Reich ansetzen können.

Im Finanzanschluß des Abgeordnetenhauses enthält Finanzminister Frhr. v. Bamberger einen Finanzplan zur Deckung der laufenden Bedürfnisse von rund zwei Milliarden. Die Regierung eintzig in Monarchie folgende Vorlagen einzubringen: Erhöhung der Brannensteuer und Biersteuer, Melior der Verkehrssteuer, Einführung der Warenumsatzsteuer, die gleichzeitig eine Einführung einer deutlichen Verbrauchssteuer. Außerdem beabsichtigt die Regierung eine Vorlage einzubringen, die zur Deckung des Staatsschatzes auf dem Verkaufspreise von staatlich bewirtschafteten Waren und von Waren, auf deren Preisbestimmung der Staat gesetzlichen Einfluß hat. Endlich will die Regierung auch eine Vorlage einbringen, die zur Deckung des Staatsschatzes die Verwaltung der einmalige Inanspruchnahme des Vermögens vorsieht.

Frankreich.

Einige französische Blätter scheinen sich bereits klar darüber zu sein, daß die Einstellung der Feindseligkeiten an der bulgarischen Front für die Weltmacht nur eine sehr bedingte Erleichterung, sogar eine Erleichterung für die Welt an der Westfront bilde. So schreibt ein katonischer Blatt, nachdem es anerkannt hat, daß Deutschland in allen notwendigen Fällen seinen Verbündeten zu Hilfe gekommen ist, folgendes: „Wir würden augenscheinlich Umkehr tun, wenn wir von der Entscheidung in Mazedonien oder Serbien den entsprechenden Frieden erwarten wollen. Wenn Bulgarien zum Frieden verpflichtet ist, so wird an der Westfront die entscheidende Schlacht nicht mehr eine notwendige Notwendigkeit zu verzeichnen.“

England.

Wie weiter erzählt, ist der bulgarische Affenstillschand abgeschlossen und ist in Kraft getreten. Er ist rein militärischer Natur und wurde von einem französischen Generalkommando mit dem Schiffsamt abgeschlossen. Unter seinen Bestimmungen befinden sich folgende: Wahrung der beiderseitigen Grenzgebiete und Serbien, sofortige Demobilisierung der Armee und Übergabe der Transportmittel aller Art (Schiffe und Eisenbahn) an die Alliierten. Die Alliierten werden auch die Aufsicht über die Waffen ausüben, die gemeldet sind in den letzten Tagen des Konflikts, und die Alliierten werden müssen. Die Alliierten erhalten freien Durchzug durch Bulgarien und werden Punkte von internationaler Bedeutung besetzen. In Bulgarien selbst wird die Besetzung durch englische, französische und italienische Truppen durchgeführt werden, während die griechischen Bezirke von griechischen, die türkischen durch türkische Truppen besetzt werden sollen. Serbische Änderungen am Ende des Krieges wurden mit seinem Wort erwähnt. Man heißt, alle diese Fragen bis zu den allgemeinen Friedensverhandlungen aufzulösen.

Wolcott hielt in der Londoner „Globe“ ein Rede, in der er u. a. sagte: „Ich den Völkernbund zu ermöglichen, ist der Sieg und

ein vollkämpfiger Sieg abzuwarten. Der Traum der Nationen, daß sie ihre Feinde durch die bloße Unterordnung ihres Namens unter die Weltmacht einen Völkernbund überreden könnten, daß sie ihre Zustimmung gebietet hätten, ist eine vergebliche Täuschung. Deutschland kann nur ein Mitglied des Völkernbundes werden, wenn das internationale System durch eine große Veränderung und einen alles umfassen System reformiert worden ist, und das kann niemals geschehen, ehe Deutschland sich nicht zur Verfügung hat, sein Glaubensbekenntnis zu ändern, sondern wenn alle seine Völkernbündelstunde der seinen Augen in Schicksal gestehen sich, und wenn es, allerdings möglich, glücklich und reich, doch nicht länger ein Tyrann sein kann, der die Nationen, auf die es in der Lage ist, Einfluß auszuüben, seinen eigenen Träumen von einem Völkernbund unterwerfen kann.“



Malinow. Der bulgarische Ministerpräsident Malinow, der auf eigene Faust dem Feinde ein Vorkaufangebot machte, ist der Radikaler des durchaus deutschfeindlichen und bündelstreu Ministerpräsidenten Radolomow. Er war in früheren Zeiten durchaus vorkaufwillig, er war und hand in der Regel auf Seiten der Entente.

Norwegen. Die englische Epigonen-Expedition ist in Tromsø angekommen. Die Expedition nahm eine Aktion gegen die Deutschen vor und hieß die englische Flotte. Deutsches Eigentum und die deutsche baltische Station in Groß Bay wurden vernichtet. Die ungeschunden Kisten- und Eisenlager wurden außer von der Expedition von einer Reihe Willenspflicht befreit, die alle erklärten, daß die dortigen Eisenlager die einzigen in Europa seien. Man hat auch eine Menge Feinmetalle in einer Aufhebung von selbstgenügenden Meilen entdeckt.

Italien. Die beiden Epigonen Takt und Roosevelt teilen eine energische Propaganda in der öffentlichen Meinung ein, die auf eine Annäherung in der Frage der Kriegserklärung hinzielt. Bis jetzt hat sich die Regierung wiederholt gegen Kriegserklärungen im Sinne der Befreiung der Weltmächte ausgesprochen. Nun vertritt man, der öffentlichen Meinung glaubhaft zu machen, daß der Krieg ohne erhebliche Kriegserklärungen als verloren zu betrachten wäre. Roosevelt und Takt wünschen eine Kriegserklärung in Form einer zeitweiligen Aufhebung der Weltmächte von den Märkten der Rohstoffe und ferner die Befreiung der allgemeinen Weltwirtschaft. Ein großer Teil der Kriegspresse ist dieser Propaganda der beiden Epigonen vorbehalten.

Volkswirtschaftliches.

Unterstützung aus Holland verweigert. Nach Mitteilung des Reichswirtschaftsamts kann infolge

der in Holland herrschenden Notlage für absehbare Zeit nicht damit gerechnet werden, daß ein Vorkaufangebot der Regierung die Einführung von Vorkauf aus Holland auszuüben werden wird. Zu unter diesen Umständen jede Vermeidung aus Holland nach Deutschland gelangende Menge Vorkauf als Vorkauf für die deutsche Vorkaufvermittlung betrachtet werden muß, ist die Aufhebung der auf eine Befreiung der ungeschunden Einführung von Vorkauf in die deutschen Bestimmungen abgeben. Es sind daher von den zuständigen preussischen Ministern die bisherigen einschlägigen Bestimmungen über die Vorkaufvermittlung aus dem Niederlande aufgehoben worden, so daß fortan die Einführung von Mengen bis zu 10 Kilogramm im freien Grenzverkehr außerhalb des Zoll- und Grenzverkehrs ohne Einlage und Vorkaufvermittlung zulässig ist.

Wilson's Worte.

Herr Wilson hält es von Zeit zu Zeit für nötig, seine Völkern und der andächtig laienhaften Welt über Völkernbund und Gerechtigkeit zu berichten. Man darf annehmen, daß außer der persönlichen Genehmigung vor zu bedeutendem Forum zu sprechen, ist die Notwendigkeit veranlaßt, die der Kriegswut noch nicht verlassenen amerikanischen Kreise, welche edlen Willens zu verzeichnen, um sie dadurch bei der Stange zu halten. Die neue Rede, für die der Tag vor der Ausrufung der vierzehn Freiheitsartikel benutzt wurde, fällt in eine Weltlage, die durch den deutlich ausgedrückten Verhängnisvollen der Weltmächte gekennzeichnet ist. Es war leider nach den bisherigen Leistungen Wilsons noch vornehmlich zu erwarten, daß er sich in bewährter Schmeichelei auf die Aufgabe machen würde, die Wirkung unerschütterlicher Weltmächte auf die geschäftlichen Interessen auszugleichen durch ein Überheben seiner bekannten Verheißungen, sein Kampf gelte nur der Wiederherstellung der Gerechtigkeit.

Aus einer Anzahl von Sätzen, die wir schon für sich durchaus unterzeichnen könnten, sind zwei herauszunehmen, die ein Schlaglicht darauf werfen, wie die andere gemeint sind. Wilson predigt wieder der Menschheit für alle Völkern, nicht seinen Völkern aus vor allen Sonderbedingungen und selbstlichen wirtschaftlichen Kombinationen. Wir wägen nicht, was die Weltmächte gegen solche Beurteilung einer Weltmächte, die sie in Gestalt des Ententezweiges immer am eigenen Leibe spüren, einzuwenden hätten. Dann heißt es aber weiter, die Völkernbündelung ist gegen alle Staaten oder Kontinente mit Ausnahme wirtschaftlicher Staaten durch Ausschluß von den Weltmächten, als Mittel der Disziplin und Kontrolle. Man merkt die Arbeit, und man ist — unglücklich. Man denkt sich auch trübere Ansprüche Wilsons und zweifelt nicht mehr daran, daß sich dieser Disziplinanspruch mit der ganzen Größe des wirtschaftlichen heiligen Geistes der Anglo-Amerikaner gegen Deutschland richten wird. Denn Gründe dafür sind natürlich jederzeit zu haben.

Der Schluss der Wilsonrede vertritt die Auffassung mit aller nur wünschenswerten Gewißheit. Es scheint uns von Zustimmung nicht mehr weit entfernt zu sein. Wilson hat die Rechte der Völkernbündelung mit dem Erfolg nicht erfüllt (es) werden, wenn man sagt, daß jeder Sieg der gegen Deutschland alliierten Nationen die Völkern einen Frieden der Sicherheit und Behauptung näherten. Deutschland spricht fortwährend von Behauptung, die es annehmen bereit ist, und findet immer wieder, daß die Welt keine Friedensverhandlungen will. Sie will den Göttersturm der Gerechtigkeit und ethisches Vorgehen. Es ist wahr, die Welt, d. h. die Entente, mit dem Göttersturm. Sie will den Triumph über Deutschland und seine Verbündeten, die Niederlegung Deutschlands und Österreich-Ungarns als Großmacht und ihre Zerschindlung. Was ethisches Völkern ist, ist im Range einer an Gebührenden und ungeschunden Vorkaufvermittlung aufgehoben hat, soll durch den Vorkaufspruch des Herrn Wilson von heute auf morgen niedergeworfen werden. Das ist der wahre Kern der neuen Rede Wilsons.

lobte Anlage und Blumenreichum, fand die Bestätigung des Dichters und des Malers selbst heraus und betrat endlich das Haus, in dessen Halle die treue Dienerin sie sitzend und hünderbeugte begrüßte. Cara ergriff sofort die Situation, bot Agathe mit einigen bescheidenen Worten über die Seltenheit solcher Lebenslagen die Hand und betrat mit ungeschulter Freude das immerdar belagerte Reichthum, in dem der Dichter am größten Glückseligkeit, sie einzutreten hat.

Nachdem sie hier einige Minuten Platz genommen und von Franz Auffklärung über seine gerade im Günstigen begriffenen Arbeiten erhalten hatte, mußte sie die anderen Räume des Gebäudes und endlich die Kinder durch die prächtige Kammern, die sie den Eltern widmete, durch den Garten aus deren Sternhülle wachte. Endlich wachte sie noch das Meister des Malers zu sehen und läug mit Georg die Treppe hinauf.

Und es dauerte nur wenige Minuten, da hatte sie's dahin gebracht, daß Georg ihr sein Herz ergoß. Carl hatte sie eine Zeitlang vor dem Gemälde, dem sie sie zurück, ließ sie auf das Haupt nieder und warf sie sich in den Arm des Malers. Georg fand ein wenig abgesetzt und schloß sich fest, wie noch nie in seinem Leben. In, sie verstand ihn, sie ahnte, was ihm dieses Bild war, was es in seiner eintägigen Vorkaufvermittlung war. Kein jubelndes Lobeswort hätte ihn so beglücken können, wie für die Schwärze seines Schweißes, ihre Begeisterung im Augenblicke.

Und ihm war's, als entginge dieses Verhängnis für sein Leben, als entginge die Schicksal herabgekommenes Wort nicht nur ihrer künftigen Empfinden, nein, als schloß die Liebe eine goldene Wunde von ihr zu ihm hinüber. In bebender Seele lächelte er, daß er sie liebt. Und obwohl sie in ihrer blühenden Jugend und frohen Schönheit vor ihm lag, vergaß er in diesen Augenblicken seine Jahre. — er hätte ja zum ersten Male, und wie das verhängende Feuer eines Rauberlagers rann die Liebe durch seine Adern. Er wagte kaum zu atmen, um sie nicht zu füren, andächtig, als ob er keine ein Dantebrot zum Himmel sende, tatete er die Hände, und in seine Augen fliegen heiße Tropfen. Endlich wachte Cara die Augen von dem Bild, als um ein Wort aus der Zeit ihre Erregung an. Sie erhob sich langsam, hat dem Vater die Hand und drückte die seine so fest, als wolle sie damit alles unwagbare abenden. Und er verstand sie, begreife sich vor ihr wie vor einer Königin und drückte einen Kuß auf die Hand, die sie ihm nicht entzog. Dann trat er zum Bild wieder in den Nebenraum.

Ein Boden ließ beide zusammenzuehen. Deuter Franz schaute die Tür des Meisters und sagte munter:

„Gottlich ist die Kunstbetrachtung nicht. Das Agathe lächelte, daß ihr wieder hergeleitete Frühling durch langes Warten keine ungelungen Romane verlieren wird — also bitte.“

Er hat Cara mit der neuesten Galanterie eines Saalbesuchers der Arm und lächelte sie

Erntedankfest im Kriege

von Generalmajorin Dr. Sabot-Magdeburg. Die Natur schenkt uns reichlich die Fruchtbarkeit der Erde. Millionen Dalme schossen auf, zogen, um den ganzen Welt tätiges Brot zu geben. Millionen unter modernsten Kunstmitteln (Orben; Aborte gegen die Getreidefliegen in Moseresand; Flieger warfen ihre Brandgeschosse in die hochgeliebten Scheunen. Ist das nicht heller Wahnsinn? Einst lehrte uns die fromme Mutter, jede Strauchleiste wert zu halten. Und der Krieg kocht seine Betteluppen an verbrannten Orbenbündeln. Man kann die Natur menschlichen Zuns nicht greller befehlen, als im Gegensatz zum Frieden der schlaffenden Natur.

Aber auf unfern von der treuen Wadit im Welt noch unriedlichen Aedern grub und plügte und entete die deutsche Frau. In der Geschichte des großen Krieges wird Hindenburgs Wort unergänzlich sein: Ehrfurcht vor der arbeitenden deutschen Frau! Sie hat es blutvergeben geholt mit Sorgen um die Wirtschaft in Kopf und Hand und Herzen. Aber heute dankt das Vaterland der Landwirtschaft und ihrer schmerzlichen Arbeit den inneren Sieg des Vaterlandes. Heute verdient kein Städter mehr die Augen vor der landwirtschaftlichen Bedeutung, aber darum auch vor den Mühen und Kohn, die auf unfern Landvolk, besonders auf seinen kraftvollen Frauen ruhen.

Und Natur und unfern Kriegführung haben in diesem Jahre eigenartig Schritt gehalten. Wetter und Wachstum draußen spiegeln das Geschick deutscher Weissen ab. Im April und Mai ein sonniger, eisenerpender Frühling. In ihm bringen

unfern Truppen selbst wie König Lenz in strahlender Siegesfreude bis ins Marchthal hinunter. Dann aber kam der schmale Hochsommer mit Regenfluten ohne Aufbruch. Der Frühling zog sich lediglich ins Innere zurück und mußte unter der Unmacht des Wetters erliegen und wehen. Zu gleicher Zeit zog sich auch unter lauem Regen von feinen blauen Pfadchen unter modernsten Kunstmitteln in seine Einzelbestellung zurück zu harten, zähen, trocknen Wäldern. Auf dem Felde ist dann doch trotz Sommers Taunen das Korn gut geraten, und die Kartoffel hat sich in der durstigen Erde doch gehalten und ist nicht ausgefallen, jedoch wird mit mehr als einer Mittelerde rechnen können. So uns also dies Erntedankfest nicht ein himmlisch Seil sein, daß unser Volk durch trübe Tage und hellen Sonnenlicht nur innerlich wachsen und reifen soll? Und kommt einmal der heftigere Froh, und wäre er auch nur eine „Mittelerde“ und enttäuschende er manche Erwartung — wir haben gelernt, an dem, was wir geben und sind, uns gegönnt zu lassen. Durch vier Winter kamen wir durch eine wesentliche Not, wir werden auch im fünften den Tisch gedeckt finden. Wenn wir nun selber mit jedem Jahr der Durchfälle einen Schritt vorwärts gehen haben im Sommer, in Eifer und in dem Bestreben, die Wirtschaft in den Einkünften der Parteien untereinander. Die Liebe, die von ihrer Gabe abgab, hat keinen verarmt. Dagegen haben Selbstläuf und Kriegsausgang die reiche hart gemacht. Doch das Glück ist damit nicht in deutsche Häuser eingezogen. Im Gegensatz, die Tieren und Herzen haben sich gegenseitig gelidelt. Auf Landstraßen und Bahnhöfen schaut das Mißtrauen aus fernen Augen, und der Deutsche, froh zu offen, nur vor seinem Landmann kalt und fremd.

Aber das sind keine Gewächse, auf nationalen Boden empfinden. Die hohlen Dergen hat die Not nicht erfüllt und Vaterlandslebe hat sie nicht betruht. Sie leben zwar bereichert mit Geld und Gut, doch einm mit ihrem unsozialen Empfinden im Großen, wohnen, deutschen Leuten, wie Korraden und Widen, die ja auch hant genug gekümmert sind. Sam Erntedankfest hatten seit den Anfängen der Menschheit aufrichtig fromme Seelen dem Schöpfer und Geber aller guten Gabe ihren Altar und brachten das Beste von ihrer Gabe darauf dar. Was wir heute zu opfern haben, lehrte des Krieges erster Druck: Zuerst unsern jenseitigen, vergangen, muerenden Gedanken und Reden. Dann die besten Gaben, die mückliche Opfer kochen. Heraus mit der Kriegsanleihe! Star der Geigle läßt den Beutel zu, wenn König und Kreuzerläute bitten. Heraus auch mit den Erzeugnissen des Feldes, so immer es dem Erzeuger ankommt! Auch auf krummen Kankeln kommt das Brot doch unter das Volk. Und die viel getadelte Degeneration ist besser als gar keine. Heraus mit den vergrabenen und verschütteten Schätzen deutscher Frömmigkeit, Treue und Wahrhaftigkeit! Zulezt bringen wir uns selbst mit allen, was wir sind und haben dem neuen Vaterlande dar. Wohl es sein, selbst das Opfer unserer Söhne. Denn uns Deutschen ist viel gegeben. Darum wird man auch viel von uns fordern. Das ist Erntedankfest im Kriege.

wangen, dem Sprengstoff-Ausgeber bei der Gewerkschaft Linhart und Georg, Herrn Wilhelm Kemnade zu Hebra.

Der zum Kriegsausbruch der Kriegsausweitung der Stierereisen von Kitzbühel perzonen der Interaktion zahlbaren Zustände können sich gegen Vorgezogene der erforderlichen Bezeichnung des Gemeindefunktionärs aus, über den Bezug von Familienunterstützung bei der zuständigen Behörde abgeben werden.

Anfer Lefer werden darauf aufmerksam gemacht, daß Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe bei allen Postämtern abgegeben werden können. Darüß wird auch alle erforderlichen Vordrucke, Zeichnungsblätter, Aufklärungschriften, Sachfragen usw. verabreicht.

Richtliche Nachrichten.

Erntedankfest.

Es beginnt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schmieger. Kollekte für die dringenden Notstände der ev. Landeskirche.

Nach dem Gottesdienste Besuche und heiliges Abendmahl. Anmeldeung dazu in der Kirche erbeten. Nachmittags 5 Uhr Kriegsbefehle.

Gesamt: Am 29. September Walter Herber

Sugendvereine.

Sonntag, den 6. Oktober 1918, abends 8 Uhr, Verammlung im Weissen Hof.

Defensitive Bekanntmachung.

Veranlagung der außerordentlichen Kriegsabgabe für 1918.

Auf Grund des § 34 Absatz 1 des Kriegssteuergesetzes für 1918 werden hiermit alle Verlenen im Veranlagungsbezirk Quertal mit einem Vermögen von mehr als 10000 Mark, bei denen eine Vermögensfeststellung auf den 31. Dezember 1918 nicht stattgefunden hat oder bei denen das Vermögen nach diesem Tage durch einen im § 3 Absatz 1 Nr. 1 oder 3 des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1918 bezeichneten Vermögensanfall — siehe Anmerkung — sich um mehr als 5000 Mk. vermehrt hat, aufgefordert, eine Vermögenserklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Auf Verlangen wird jedem Befähigten das vorgeschriebene Formular im Amtsalokale des Unterzeichneten kostenlos verabreicht.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers, und deshalb unempfehlbar mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsalokale zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu bestrafen; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der geschätzten Steuern zu zahlen.

Während der Abgabe der unvollständigen Angaben in der Vermögenserklärung sind in den §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Quertal, den 26. September 1918.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Anmerkung: Inhalt des § 3 Abs. 1. Vermögen, die nachweislich durch Erbanfall, durch Ehen, Fideikommiß- oder Stammgutanfall, infolge Vermögensverlustes oder auf andere Weise aus dem Nachlass eines Verstorbenen von Todeswegen erworben ist. Als Erwerb aus dem Nachlass gilt auch die Abfindung für die Ausübung eines Geschäftes, oder die Abfindung für die Abfindung eines Vermögens.

§ 3 Abs. 3. Vermögen, das nachweislich durch Schenkung oder durch eine sonstige ohne entsprechende Gegenleistung erhaltene Zuwendung (Vermögensübergabe) erworben ist, soweit es sich um Zuwendungen im Einzelbetrage von wenigstens einhundert Mark handelt und nicht ein gesetzlicher Anspruch auf die Zuwendung befreit.

Defensitive Bekanntmachung.

Veranlagung der Gesellschaften zur außerordentlichen Kriegsabgabe für 1918.

Auf Grund des § 34 Absatz 2 des Kriegsteuergesetzes für 1918 werden hiermit die ab dem 1. Oktober 1918 bestehenden Gesellschaften, Vereinen, Vereinigungen und Clubs, deren Vorstand oder inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksbetriebe und andere Bergbau treibenden Vereinigungen, letztere, soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Gesellschaften, b) die Vorsteher der inländischen Niederlassungen aller Gesellschaften der vorbeschriebenen Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten, im Veranlagungsbezirk Quertal aufgefordert, die Vermögenserklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Für Gesellschaften, deren viertes Kriegsgeschäftsjahr erst nach dem 31. März 1918 endigt, erstreckt sich die Frist auf sechs Monate nach Ablauf dieses Geschäftsjahrs.

Die oben beschriebenen Verlenen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Verordnungs nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Befähigten der vorgeschriebene Vordruck im Amtsalokale des Unterzeichneten kostenlos verabreicht.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers, und deshalb unempfehlbar mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsalokale entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu bestrafen; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der geschätzten Steuern zu zahlen.

Während der Abgabe der unvollständigen Angaben in der Vermögenserklärung sind in den §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Quertal, den 26. September 1918.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Bekanntmachung.

Wom 1. Oktober d. Jrs. ab hat wieder eine 10prozentige Steigerung des Preises mit Freischaffen stattgefunden. Gemäß § 2 der Verordnung des Reichsausschusses vom 8. August d. Jrs. über den Vertrieb von Brot und Mehl der verfassungsberechtigten Bevölkerung des Reiches — Kreisblatt Nr. 160 — wird daher hiermit festgelegt, daß vom 1. Oktober d. Jrs. ab bis auf Weiteres auf je eine Brotmarke des Reiches Quertal zu verabfolgen ist:

- 500 g Roggenbrot oder
- 400 g Weizenbrot oder
- 350 g Weizenanwagsmehl oder
- 350 g Roggenmehl 94% oder
- 350 g Weizenmehl 94% oder
- 350 g Gersteneinmehl 85%.

Weizenanwagsmehl darf nur auf Grund eines besitzlichen Attestes oder einer besitzlichen Befreiung der zuständigen Ortspolizeibehörde durch die betr. Verkaufsstellen gegen Brotmarken verabsolgt werden, darauf noch besonders hingewiesen wird.

Quertal, den 24. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung betr. Ablieferung von Desfrüchten.

Neben die Ablieferung der Desfrüchte bestehen im hiesigen Kreise noch vielfach Zweifel; ich weise daher hiermit auf folgendes hin:

Es erlaube ich mich auszusagen von Del mit dem hiesigen Kreise überhaupt nicht erstellt; jeder Anbauer von Desfrüchten ist daher verpflichtet, die von ihm erhabenen Mengen von Desfrüchten selbst an die für den Kreis als Kommissionäre bestellte Firma G. Fuchs in Quertal abzuliefern und erhält dafür von dieser die vorgeschriebene Menge Del zurück. Die Ausstellung von sogenannten Erlaubnisfreisenden zum Auslagern von Desfrüchten durch die Ortspolizei und Ortsbehörden ist nicht statthaft; außerdem sind solche Scheine sofern sie nicht von Kommunalniederbuden unterfertigt sind, nach ausnahmsweise nur in ganz besonderen Fällen gefällig, für die betr. Desfrüchte ungenügend.

Quertal, den 14. September 1918.

Der Königliche Landrat.

Prozess-Vertreter Glas,

vereidigter u. öffentl. angefertigter Vertreter in Wehe a. H.

Ansichtspostkarten

empfehl. Buchdruckerei Hebra.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Siebzig in Hebra.

Betrifft Abgabe von Saatgut.

Es liegt Veranlassung vor, die genaueste Beachtung meiner Bekanntmachung vom 5. August 1918 in Nr. 158 des Kreisblattes in Erinnerung zu bringen. Insbesondere wird nochmals darauf hingewiesen, daß zur Abgabe von Saatgut gegen Saatkarte nur berechtigt sind die anerkannten Saatgutwirtschaften, die in dem betr. Bezugsblatt des Deutschen Reichsausschusses veröffentlicht sind, sowie zum Handel mit Saatgut zugelassene Händler. Landwirte, die als Saatgutwirtschaften nicht anerkannt und in dem fraglichen Bezugsblatt des Reichsausschusses nicht enthalten sind, dürfen Saatgut — auch gegen Saatkarte — nur dann abgeben, wenn sie hierzu die Genehmigung besonders erteilt haben. Diese Genehmigung kann beim Kreis-Ausschuß beantragt werden. In dem Antrage würde anzugeben sein, für welche Getreidearten und Mengen die Genehmigung erwünscht ist und in welchem Bezugsblatt die Abgabe erfolgen soll.

Neben die Saatkarteverkaufsstelle ist ein Verkaufsbuch nach vorgeschriebenem Muster (Formular VII) zu führen. Druckschriften aus diesem Buche sind, ebenso wie die Abnahme der Saatkarten, an die Reichsausschubstelle, Geschäftsabteilung, Abteilung Saatgutverkehr, Berlin W 50, allmählich einzufragen. Die Abnahme B.-C der Saatkarten sind dem Kreis-Ausschuß zu überreichen. Die Saatkartenabnahme müssen sämtlich ordnungsmäßig bescheinigt sein.

Quertal, den 25. September 1918.

Der Königliche Landrat.

Milchmarken-Verkauf

Sonnabend, den 5. d. Mts., von 11—12 Uhr vormittags auf dem Rathaus.

Der Preis der Milch stellt sich auf 48 Pfg. für das Liter. Nachträglich werden keine Markten ausgegeben.

Hebra, den 4. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 7. d. Mts., im Preussischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8—10 Uhr vormittags. Nachträglich werden keine Markten ausgegeben.

Hebra, den 4. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Betr. Kümmler.

In den Geschäften von F. Verthoff, Delschig, Schmedt, Gutsmuths, Sachse, Konsumverein und Barthel ist Kümmler zu haben, a Pfd. 10,75 Mk.

Hebra, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Betr. Zwiebeln.

Wir haben einen Posten Zwiebeln abzugeben und werden Anmeldungen bis Montag, den 7. d. Mts., angenommen.

Preis a Pfund 25 Pfg.

Hebra, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: Gebserbank, Naumburgsaale Fernsprecher Nr. 41.

Naumburg a. S. Reichsbank-Giro-Konto. Post-Scheck-Konto. Leipzig 10490.

Gr. Marienstr. 13.

An- und Verkauf, Beliehung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

Dr. Blümel, Halle, Magdeburgerstr. 47,

Facharzt für Hals, Nase, Lunge, hält bis auf weiteres wieder Sprechstunden von 9—11 und 2—3 Uhr mit Ausnahme von Mittwoch-Nachmittag und Sonnabend-Nachmittag.

Pflaumenbaum, Birn- u. Kirschbaum,

gejunge, altreine, nicht gedrehte, starke Holzstämmen, möglichst in 100 oder 200 Zentner-Ladungen kauft

Otto Luther, Holzhandlung, Halle a. S.

„Uspulun“,

wirkksamste Saatbeize, vorrätig in allen Packungen

F. L. Ehrlicke, Kößleben.

Sunges Mädchen, oder Aufwartung

zum sofortigen Antritt gesucht

Gasthof zum Weissen Roß.

Feldpostpaketmachern

in allen Größen

empfehl. Buchdruckerei Hebra.

Hierzu Sonntagsblatt



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Die Schotten.

Skizze von Alfred Manns.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein trüber, dunstiger Tag. Auf der Ostsee fuhr mit voller Kraft der Maschinen der deutsche Dampfer „Nügen“ in nördlicher Richtung.

Der „Nügen“ hatte es ungewöhnlich eilig, denn in dem schwedischen Bestimmthafen lag eine Partie hochwertigen Viehweizens, das in Deutschland im Augenblick zu besonderen Zwecken überaus dringend benötigt wurde. Der Dampfer hatte dieselbe Reise unmittelbar vorher schon einmal gemacht. In dem deutschen Heimathafen war er vor der Einnahme der aus Kohlen bestehenden Rückladung für Schweden fortbeordert worden; es eilte mit der Veranschaffung des Erzes, für das zufällig kein anderes Schiff zur Verfügung war, derartig, daß man der „Nügen“ nur Zeit ließ, gerade so viel Kohlen überzunehmen, wie erforderlich war, um den äußersten Ansprüchen an Ballast zu genügen.

Die Folge war, daß der Dampfer ganz ungewöhnlich hoch aus dem Wasser ragte. Bei ruhiger See, wie zur Zeit des Anlaufens, hatte das wenig auf sich, im Gegenteil, durch das leichtere Gewicht des Dampfers konnte sogar die Geschwindigkeit vergrößert werden. Aber mittlerweile war ein scharfer Wind heraufgezogen, der die See stark bewegte. Das leichte Schiff wurde von den Wellen tüchtig angefaßt. Es fuhr unruhig, es schlingerte und schaukelte, umso mehr, als alle Augenblicke die Schrauben aus dem Wasser kamen, die, in der Luft keinen Widerstand findend, ein ratterndes Säusen ertönen ließen, daß das Fahrzeug stöhnte und ächzte.

Auf Deck stand der alte Bootsmann Klaas Deding neben seinem Schwiegersohne, dem Schiffszimmermann Peter Kreck.

Die beiden sahen sehr froh aus, besonders Klaas. Der Mensch kann nicht immer an den Krieg denken, und wenn einem zwischendurch etwas fürs Herz beschert wird, dann freut man sich.

Peter Kreck war vor sechs Wochen mit einem etwas verkürzten Bein und dem Eisernen aus dem Lazarett entlassen. Vor zwei Wochen hatte ihm seine Meta, die Tochter des alten Klaas, einen prachtvollen Biben geschenkt, und heute, während Peter bei gutem Wohlbefinden zum ersten Male seine geliebte Seefahrt wieder auf-

genommen hatte, hantierte auch sein Weib schon wieder frisch und munter in dem kleinen behaglichen Haushalt herum.

Klaas schnunzelte. Er biß einen neuen Briem ab und steckte sich gleichzeitig die frisch gestopfte Pfeife an, denn er war ein Tabakfanatiker.

„Junge,“ sagte er, „Ihr habt's gut. Meine selige Antje, die Mutter von Meta, hatte es schwerer. Es sah jedesmal aus, als ob sie es nicht durchhalten würde. Ich denk' noch d'ran, damals, wie unser Erster, der Detto, erwartet wurde. Junge, das woe schlimm. Und jußt wie's am gefährlichsten ausfaß, da mußte ich auf See.“ Eine Weile schwieg Klaas und blies mächtige Rauchwolken



Große Fütterung. Nach dem Gemälde von J. Schlesinger. Photographie-Verlag von Franz Hanfstaengl, U. G., München.



von sich. „Das war eine böse Fahrt, Peter, das darfst Du mir glauben.“

Der Zimmermann sah den Alten mit seinen großen, ernsten Augen an.

„Ja, das muß schlimm gewesen sein, Vater, da sind wir besser dran. Und nun muß ich hinunter.“

„Was hast Du denn zu tun?“

„Ich muß in den Laderäumen nachsehen, ob die Streben und Holzwände, die das Rutschen von dem Eisern verhindern sollen, noch überall in Ordnung sind.“

Der Bootsmann sah nach der Uhr. „Ich habe eine kleine Stunde Zeit. Der Quartiermeister ist gut. Ich helf Dir so lange.“

„Das ist fein.“

Es war meist alles heil. Nur in dem mittleren Vordorraum war eine Holzwand eingedrückt und mußte repariert werden.

Der Alte hämmerte und pfiff ein Liedchen, trotz Pfeife und Priem. Man konnte zwar nicht

heraus hören, was für eine Melodie es sein sollte, aber etwas sehr gemütliches war es auf jeden Fall.

Peter Kreck arbeitete still und emsig. Ab und zu wischte er sich mit der Hand über die Stirn. Nicht des Schweißes wegen, aber dort saßen ein paar ernste Falten.

Schließlich bemerkte auch Klaas, daß dem andern der Frohsinn ausgegangen war.

„Na, Peter, was ist?“ fragte er und richtete sich auf.

„Weiß nicht, Vater, kann's nicht sagen. Aber das war bei uns in Flantern so oft, gerade in letzter Zeit: Wenn es einem so recht gut ging, weiß was ganz besonderes gutes in einem Briefe von Hause gestanden hatte, dann ganz oft, Vater, passierte ihm was. Es ist so furchtbar draußen, man wird sonderbar. Das ist natürlich Unsinn, aber es muß erst ein bißchen Gras darüber wachsen, dann wird man auch wieder anders.“

„Ja, Junge, hast recht. Wenn einer nach so etwas gleich wieder ist wie vorher, und als ob er nichts gesehen hat, das ist ein schlechter Kerl. Aber was soll uns hier denn groß passieren? Unser Schiff ist gut, die Maschinen auch —“

„Sicher nichts. Es ist auch keine Furcht oder Ahnung, nur Stimmung.“

„Um ja. Da sagte mir unser Erster an Land, daß die Engländer wieder ein paar U's durch den Sund bekommen haben, die sollen hier spuken. Na, das ist ja nichts neues, und Du hast ganz andere Gefahren überstanden.“

Damit griff Klaas den Hammer wieder auf. Er qualmte womöglich noch stärker, aber pfeifen tat er nicht mehr.

Schweigend wurde weiter gearbeitet.

Schließlich sah der Bootsmann nach der Uhr.

„Es wird Zeit für mich, ich muß nun —“

Er hatte nicht ausgesprochen, da geschah ein betäubender Krach als ob mehrere Kanonen gleichzeitig abgefeuert würden. Der Dampfer bäumte sich wie ein getroffenes Roß und schwankte, gleichsam betäubt, hin und her.

„Na, also doch,“ sagte nach dem ersten, sekundenlang lähmenden Schreck der Alte. „Steuerbord sieht es. Gleich kann der Rumpf auseinandergehen, wenn's auch hier dicht ist. Dann warf er den Hammer weg und schrie heftig: „Hinauf, Junge!“

Beide eilten über die Gerüste hinweg dem Ausgange zu. Sie hatten ihn fast erreicht, als ein saugendes, quietschendes Geräusch ertönte.

Nun griff den starken Männern das Entsetzen ans Mark.

„Schotten dicht,“ murmelte Klaas verständnislos.

„Peter Kreck wurden die Augen starr.“

„Die Meta und der Lütte,“ kam es unhörbar über die Lippen.

Aus breiten Flutlöchern stürzte rauschend und polternd das Seewasser herein.

„Ja, um's Himmelwillen, was soll denn das heißen?“ schrie der alte Bootsmann. „Das Schiff sinkt, und man läßt die Räume volllaufen? Schließen mußten sie die wasserdichten Schotten, und meinetwegen auch uns einperren — zwei für alle, das ist nicht anders. Aber dies verstehe wer will.“

„Es ist alles in Ordnung, Vater,“ entgegnete der andere mit zuckendem Munde, „Du weißt es auch, bist nur zu aufgeregt. Steuerbord strömt die See ein ins Led. Wenn hier nicht Gleichgewicht geschaffen wird, kippen wir in wenigen Minuten um.“

„Hast recht, Peter, man wird alt — Das Nebel wird allerdings in wenigen Augenblicken beseitigt sein. Na, es liegt nicht viel daran. Aber — Herrgott, Junge, Du und die beiden zu Hause —“

Höher stieg das Wasser im Raume, es reichte den beiden schon bis an die Kniee. Der Alte setzte sich auf eine Leiste, grub den Kopf in die Hände und zermarterte verzweifelt sein Hirn.

Blöcklich sprang er auf und schlug sich vor die Stirn.

„Junge, es ist ja lächerlich, daß wir nicht gleich daran denken. Diesmal bin ich der erste. Wie haben wir noch heute morgen über die riesigen Bullaugen gelacht. Nun sind sie unsere Rettung. Ein Glück, daß wir so leicht geladen haben und die Fenster über Wasser sind. Wir klettern hinaus und springen ins Meer, dann sieht man uns auf.“

Die Starheit in den Zügen Peter Krechts löste sich nicht.

„Einer für alle, Vater. Rette Du Dich, ich bitte Dich, tu es schnell. Ich bleibe hier, der Raum muß voll. Durch die offenen Fenster würde das Wasser wieder ablaufen. Das darf nicht sein. Die Fenster müssen dicht, sie können nur von innen geschlossen werden. Und nun schnell, Vater.“

Der Alte schüttelte energisch den Kopf.

„Was soll ich der Meta wohl sagen, wenn ich alter Knabe mich rette? Ich kann abkommen. Deine Pflicht ist's, für Frau und Kind zu sorgen. Darum 'raus jetzt, ich bleibe.“

Die Wasser stiegen höher und höher.

„Du magst recht haben, Vater, aber ich würde im Leben nicht wieder froh, wenn ich Dich hier allein lasse und könnte auch der Meta nicht in die Augen

sehen. Sie ist stark. Sie hilft sich selbst auch ohne uns.“

„Ja, mein Junge, aber ist's denn notwendig?“

„Sicher. Das Schiff hat Aussicht, sich zu halten. Noch kannst Du durch die Bullaugen sehen. Guck Dir den Seegang an, was für ein Sturm aufgekommen ist. Du merkst's auch am Schiff. Nein, da kann man kein Rettungsboot ausschwingen, es schlägt sofort an der Schiffswand kaputt, und läm's zu Wasser, hielte sich's kaum zwei Minuten. Nein, lassen wir's nur so. Man kann auch hier für seine Pflicht sterben. Zwei für viele.“

Bis an die Brust spülten den Männern die Fluten. Ueber die Fenster waren die Wasser hinweggestiegen, denn sobald es innen die Höhe des Meerespiegels erreichte, waren die Böcher geschlossen worden und die Schiffspumpen setzten die Füllung fort.

Mühsam arbeitete sich Klaas Deding an seinen Schwiegerjohn heran und legte den Arm um seinen Nacken.

„Wenn nur die Meta nicht wäre und der Lütte. Junge, unser Lütte — Na, nun Zähne aufeinander. Ein Vaterunser und dann: Einer für viele. Das hilft.“

Der Kapitän stand mit kreidbleichem Gesicht auf der Kommandobrücke.

„Ventile belasten!“ schrie er in den Maschinenraum, „und wenn die Kessel plagen und wir alle in die Luft gehen. Schneller, Mann, schneller!“

Der erste Offizier trat hinzu. Er hatte den Kopf gesenkt, in seinen Bügen lag Hoffnungslosigkeit.

Herbst 1918.

Jetzt fällt das letzte Blatt vom Baum
So still und leis, ich merk es kaum,
Und mischt sich in das große Meer
Der welken Blätter um mich her.
Ach siele doch der erste Schnee
Und deckte alles Leid und Weh,
Ach fiel' er sanft!

Da draußen in dem Schlachtgebraus
Löschst manches Lebenslichtlein aus.
So mancher Gatte, Vater, Sohn
Deckt kühle Feindeserde schon.
Ach siele doch der letzte Held,
Den Frieden bringend dieser Welt,
Ach fiel' er sanft!

Freiburg i. B.

Franz Grosholz.



„Nicht nichts, Herr Kapitän. Die Küste ist noch vier Stunden weit, und wahrscheinlich ist unten im Raum vier schon alles still.“ Der andere antwortete nicht.

„Schneller! Schneller!“

Mit einem Male ging ein Ruck durch das Schiff. Es lag und rührte sich nicht weiter.

„Was ist das?“ fragte der Schiffsoffizier, der heute zuerst auf „Nügen“ fuhr.

„Pumpen an. Der Himmel geb's, daß es noch nicht zu spät

ist. Die Untiefe ist erreicht, wir sitzen auf.“ Kurze Zeit darauf zog man die leblosen, engverklungenen Körper des Bootsmannes und des Zimmermannes an Deck.

Der Kapitän nahm die Mütze ab, blickte eine Weile zu Boden und bedeckte sich wieder.

Der Steuermann hatte sich über Kreck und Deding gebeugt. Nun sprang er hoch: „Sie leben!“ schrie er wie unsinnig, „sie leben!“

Von neuem zog der Kapitän die Mütze. Diesesmal sah er nach oben.

Landwirtschaftliches.

Behandlung der Räude der Pferde. „Sozjodol“-Hydrargyrum.

Dr. Masur hat das „Sozjodol“-Hydrargyrum in allen Fällen angewendet, in denen andere Mittel versagt hatten. Die Wirkung der Einreibung zeigte sich folgendermaßen: Nach 1—2 Tagen waren die roten Stippchen vollständig ausgetrocknet, fielen dann ab und hinterließen eine glatte Fläche. Der Juckreiz ließ 24 Stunden nach der Einreibung nach und verschwand bis zum 4. Tage. Zur Vorkornbildung kam es nicht, im Gegenteil, die Haut blieb glatt, geschmeidig und kühlte sich ähnlich einem Maulwurfschleim an. Hautentzündungen oder gar Hautnekrose zu beachten, hatte Dr. Masur keine Gelegenheit. Obwohl das „Sozjodol“-Hydrargyrum an und für sich nicht ungiftig ist, hat es in der von Dr. Masur angewandten Form doch keinerlei unerwünschte oder ungünstige Nebenwirkungen gehabt. Das Allgemeinbefinden der Tiere wurde durchaus nicht ungünstig beeinflusst. Die Tiere blieben bei gutem Appetit, und ihre Kot- und Harnabsonderungen zeigten keine Veränderungen. Daß das „Sozjodol“-Hydrargyrum in der von Dr. Masur angewandten Form unschädlich ist, geht schon daraus hervor, daß die Tiere ohne Futterzulage im Nährzustande nicht nachließen, im Gegenteil, manche durch die vorangegangene Teerlinimentbehandlung abgemagerten Tiere erholten sich sichtlich. Ein weiterer Beweis für die Unschädlichkeit ist der Umstand, daß drei Fohlen, die durch die Nebertagung von der Mutter die Räude bekommen hatten, die Behandlung gut überstanden.

Gliederjucht bei einer Kuh.

Die sogenannte Gliederjucht (Gelenk- und Muskelfeumatisms), die sehr häufig beim Rindvieh, wie auch bei Ziegen, und Schweinen vorkommt, ist namentlich auf feuchte und kalte Stallungen oder, wie bei Pferden und Ochsen infolge Erkältung bei Durchnässung zurückzuführen. Sie ist eine sehr schmerzhaft erkrankung der Muskeln, der Sehnenhäute oder der Gelenke. Die Behandlung eines derart erkrankten Tieres besteht darin, daß man es in einem trockenen, warmen Stall auf weiche Streu stellt und die erkrankten Glieder mit Kampferspiritus oder noch besser mit Parastovischs Embroration (englische Einreibung) täglich zwei- bis dreimal einreibt, und zwar recht kräftig. Bewährt haben sich auch kalte Umschläge, die in der Weise gemacht werden, daß ein größeres Leinentuch in kaltes Wasser getaucht, schwach ausgepresst, drei- bis viermal zusammengefaltet und um das kranke Glied gewickelt wird; hierauf kommt dann ein Wolltuch. Sobald der Umschlag trocken und warm geworden ist, muß er wieder erneuert werden. Die Erneuerung hat solange zu erfolgen, bis die Schmerzhaftigkeit sich verloren hat. Bei bloßer Einreibung empfiehlt es sich,

wenn trodene schöne Witterung ist, das erkrankte Tier ins Freie zu führen. Bei Verabreichung von Umschlägen muß es selbstverständlich im Stall verbleiben. Als innerliche Mittel gibt man, um die Hautausdünstung (Schweißabsonderung) zu fördern, Hollundertee. Das kranke Tier ist diät zu halten; man gibt nur leicht verdauliches Futter.

Bienen.

Königinzucht. Einem guten Honigvolke, welches die höchsten Erträge des Standes liefert, entnimmt man die Königin und verwendet sie anderwärts, ersetzt z. B. damit eine ältere, oder sonst minderwertige Königin eines andern Volkes. Nach 6 Tagen nimmt man das entweiselte Volk auseinander, damit man die ungefähre Anzahl der angelegten Eizellen weiß. Am gleichen Tage entwehelt man alle Völker mit schlechten Königinnen, sowie solche, welche mehrere Jahre hindurch, trotz genügender Volksstärke wenig geleistet haben, also keinen Sammeltrieb besitzen. Nach wieder zwei oder drei Tagen schneidet man die Weiselzellen des Honigvolkes aus und setzt je eine oder zwei jedem entweiselten Volke ein, und zwar ins Brutnest. Die Zellen müssen in der gleichen Lage eingesetzt werden, wie sie im Mutterstock angelegt waren, und so nicht etwa mit der Spitze nach oben. Auch sollen sie beim Heraus-schneiden nicht gerüttelt, umgestürzt oder fallen gelassen werden. Sie dürfen auch nicht erkalten.

Um dicke Honigwaben zu erzielen, muß man bei sehr guter Tracht die Honigwaben sehr weit auseinanderhängen. Doch muß dies Auseinanderhängen Tag für Tag um ein kleines Stück geschehen: Denn hängt man sie gleich anfänglich zu weit auseinander, so würden die Bienen dazwischen eine Wabe herunterbauen. — Bei der Untersuchung der Stücke achtet man stets auf die Königin. Dieselbe eilt, wenn sie sich auf einer dem Stock entnommenen Wabe befindet, erschreckt und furchtsam durch die Bienen, verliert nicht selten den Halt und sinkt, halb fallend, halb fliegend, seitwärts zu Boden, ohne daß man es oftmals bemerkt.

Blühender Flieder im Winter.

Anfang November nimmt man einige kleine Fliederstämchen mit der Wurzel aus der Erde und stellt diese in einem Krug mit Wasser in einen dunklen frostfreien Keller. Anfang Dezember setzt man sie mit dem Krug, nachdem man frisches Wasser zugegossen hat, auf einem Stubenofen, bis sich die Blüentriebe entwickelt haben, was gewöhnlich im Laufe von zwei bis drei Wochen geschieht. Erst dann bringt man sie in die Nähe des Fensters. Durch dieses Verfahren erhält man bis zum Weihnachtsfest blühenden Flieder.

Allerlei Wissenswertes.

Einiges über die Krankenpflege.

Wer es sich übernimmt, einen Kranken zu pflegen, darf keinen Dienst gering achten; das Reinigen der Krankenstube, die Ordnung in derselben, das Einheizen, das Abstauben, die Beseitigung und Desinfektion der Strohbeden, all das ist von höchster Wichtigkeit. Im Winter wird erst geheizt, und dann die Dielen feucht aufgewischt, dabei gelüftet, dann mit feuchtem Rappen abgestäubt. Dabei achtet man auf die Temperatur. Ein Thermometer im Krankenzimmer ist unerlässlich. Dasselbe soll in der Nähe des Kranken, aber weder zu nahe der Tür noch dem Fenster sein. Die Zimmerluft ist zwischen 14 und 15 Grad Réaumur zu halten. Zur Zeit des ärztlichen Besuchs muß ein freier Stuhl, Schreibzeug und Wassergeßirre mit reinem Handtuch für den Arzt bereitstehen. Besondere Sorgfalt wende die Pflegerin dem Umbetten des Kranken zu, wobei die häufigsten Erkältungen vorkommen, auch suche sie ihm stets eine bequeme Lage zu verschaffen und unterstütze ihn bei Veränderung derselben. Ebenso ist die Hilfe der Pflegerin bei den Entleerungen und die sofortige Beseitigung derselben sehr wichtig. Sehr oft kommen Stuhlverhaltungen

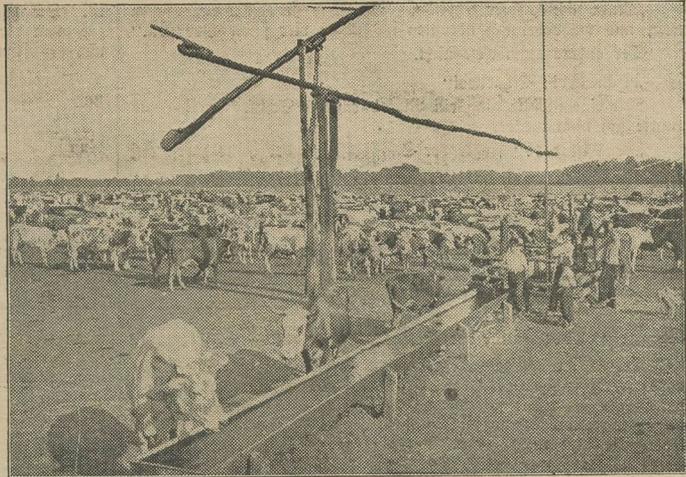
vor, weil der Kranke sich vor den damit verbundenen Unannehmlichkeiten scheut; man darf ihm daher keinen Abscheu vor dieser Hilfeleistung zeigen. Beim Wechseln der Wäsche ist darauf zu sehen, daß sie nicht feucht und nicht zu kalt sei. Hemden und Oberkleider werden über den Kopf bei aufgehobenen Armen an- und ausgezogen. Bei verletzten Gliedern bekleidet man diese zuerst und entkleidet dieselben zuletzt. Das tägliche Waschen und Kämmen, Zähneputzen und Mundspülen ist so notwendig beim Kranken wie beim Gesunden, besonders sind die Körperteile am saubersten zu halten, die am meisten dem Schweiß und der Verunreinigung ausgesetzt sind. Bei anstehenden Krankheiten ist die Reinlichkeit aufs gewissenhafteste innezuhalten. Niemand darf die Urin- und Stuhlgänge oder die Nachtgeschirre des Kranken benutzen. Alle Ausscheidungen sind sofort zu desinfizieren und die Kleidung der Pflegerin zu wechseln, sobald sie von dem Krankenbett fort in die Wohnräume der Gesunden kommt. Der Arzt hat zu bestimmen, in welchen Fällen der Kranke zu isolieren ist. Zur Desinfektion eignet sich am besten eine Verstäubung von Jodlösung.

Bilder aus großer Zeit.

Zu den jüngsten Rittern des Ordens „Bour le mérite“ zählt der Leutnant der Reserve H. Hieronymus.



Leutnant der Reserve H. Hieronymus.



Biehherde in der südbungarischen Tiefebene.

ronymus. Er ist Verleger und Drucker in Neumünster i. H. Seit dem ersten Kriegstage im Felde, hat er sich seinerzeit als einer der ersten Offiziere des 9. Korps das Eiserne Kreuz 1. Klasse erworben. Mehrmals verwundet, hat er immer bei seiner Batterie auf dem westlichen Kriegsschauplatz Dienste getan. Außer dem höchsten Kriegssorden wurde ihm auch der „Hohenzollern-Orden“ verliehen und nicht viele Offiziere seiner Klasse haben durch Kriegsglück und persönliches Verdienst diese hohen Auszeichnungen erhalten.

In der südbungarischen Tiefebene. Eine der großen Gemeindefehde am Zugsbrunnen in der ungarischen Puszta.

■ ■ Rätsel. ■ ■

1. Problem. (Einheitswurf.)



2. Charade.

Wenn die schönen ersten blühen,
Lacht im Sonnenglanz die Welt;
Nicht mehr schreiet des Winters Mühen,
Blüten schmücken Wald und Feld.
Und die Letzte schmückt die Loden,
Wenn die fromme, kleine Schar
Bei dem Klang der Kirchenglocken
Wallt andächtig zum Altar.
Ein Symbol der stillen Weiße,
Ernster Andacht äußeres Bild
Sei des G a z e n runde Reibe,
Wenn des Herzens Bitte quillt!

3. Anagramm.

Ein kübler Platz und Vorratsraum
Wird ohne Kopf zum grünen Baum
Und ohne Fuß zum Handwerkszeug;
Doch nehmt Ihr endlich — merkt es Euch —
Dem Worte gar den Kopf und Fuß,
So bleibt ein altes Maß zum Schluß.

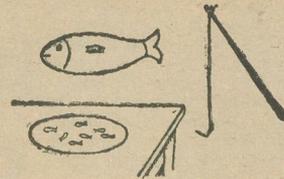
4. Zweifilbige Charade.

Das kleine Wort, der ersten Silbe Zeichen,
Führt eine herbe Sprache in dem Kriege;
Gut angewendet, muß der Feind rasch weichen,
Entscheiden hilft's zu herrlich großem Siege.
Das zweite Wort — ein letzter Aufenthalt —
Ist meist durch edler Menschen Tat gegründet;
In ihm so mancher, der in Ehren alt,
Wohl seine zweite Heimat wieder findet.
Das Ganze wird für wenig Geld
Wohl millionenweise hergestellt.

5. Der Fischteich.

Ein lustiges Gesellschaftsspiel.
Gar oft tritt an eine Gesellschaft die
Frage heran, was machen wir nun? Der
Gesprächstoff ist ausgegangen und man
möchte gern irgend ein Unterhaltungsspiel
haben, aber es ist nicht vorhanden. Da bietet
das Gesellschaftsspiel „Der Fischteich“ eine
angenehme Abwechslung. Die Zutaten sind
überall vorhanden. Aus Papier schneiden
wir Fischchen aus, versehen dieselben in der
Mitte mit zwei parallelen Schnitten, den
Streifen zwischen denselben mit der Messer-
spitze etwas anhebend. Ein Stöckchen mit
einem Faden und daran befestigter umge-
zogener Stednadel bildet die Angel. Mit
Kreide wird auf dem Fische ein Kreis ge-
zogen, welcher den Fischteich darstellt. Nun
legt man aus, wer der Verpächter des Teiches
ist. Dieser zieht von den Mitspielern die

Fischpacht ein. Dann beginnt das Angeln.
Jeder sucht mit seiner Angel ein Fischchen
an dem Streifen in der Mitte hochzuheben
und erhält, wenn es ihm gelingt, einen vor-
her festgesetzten Preis. Auf das „Salt“ des
Fischereipächters ist das Angeln einzustellen.
Hierauf wird aufs neue gelost und das Spiel
beginnt von vorn.



6. Skat-Aufgabe.

Vorhand A spielt Grande und ge-
winnt.

- A. Gr.-Ant. — S.-Ant. — Sch.-Ant. —
E. 10 — Rdn. — Db. — S.-Ab — 7 — Sch.-
Ab — 9.
 - B. E.-Ant. — E.-Ab 9 — 7 — Gr.-Db.
— 8 — S.-Rdn. — 9 — Sch.-Db. — 8.
 - C. E. 8 — Gr.-Ab — 10 — 7 — S. 10
— Db. — 8 — Sch. 10 — Rdn. — 7.
- Talon: Gr.-Rdn. und 9.

Die Lösung ist: 1. Man liest in jeder Zeile
von rechts nach links die Buchstaben ab und
ordnet sie in der Reihenfolge: A, B, C, D, E, S, R, G, Ab, Db, Sch.
Die Lösung lautet: A. Gr.-Ant. — S.-Ant. — Sch.-Ant. —
E. 10 — Rdn. — Db. — S.-Ab — 7 — Sch.-
Ab — 9.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch
Boten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserationspreis
für die einseitige Korpuszeile 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen von Seite 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Amthliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 80.

Nebra, Sonnabend, 5. Oktober 1918.

31. Jahrgang.

Ernennung des Prinzen Max.

Prinz Max von Baden ist, wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, am Donnerstagabend zum Reichskanzler und zum preußlichen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Sonnabend, dem 5. Oktober in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollziehung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln. Nach derselben amtlichen Mitteilung sind zu Staatssekretären ohne Vortragsrechte die Reichstagsabgeordneten Brüder (Zentrum) und Scheidemann (Sozialdemokrat) bestimmt.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Stärke an der Front nahmen wir bei einem erfolgreichen Vorstoß einige hundert Belagerer gefangen. Unsere neue Front in Flandern verläuft im Zuge der in der vorjährigen Flandernschlacht ausgebauten rückwärtigen Stellung von den Handjames-Walden bis westlich zu Rebecq. Nach dem Ehemaligen-Gelände nach Werik und dann in der Euse-Niederung nach unserer alten Stellung bei Armentières. Der Feind griff gestern nachmittag zwischen Rebecq und Werik an. Er wurde vor unseren Linien abgewiesen. Neben Belagern und Engländern nahmen wir gestern hier auch Franzosen gefangen.

Vorläufe des Feindes zwischen Fleurbaix und Sullach und Zeilangriffe gegen die Höhen von Fromelles und Aubers scheiterten.

Beiderseits von Cambrai legte der Engländer tagsüber seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittage gelang es einer neu eingeleiteten kanadischen Division, vorübergehend nördlich am Cambrai vorbei auf Kamilleux vorzuziehen. Unter Führung des Generalleutnants von Feilich warf die in den Kämpfen zwischen Veras und Cambrai besonders bewährte Infanteriebrigade 26. Reserve-Division den Feind wieder auf Feilich zurück. Auch südlich von Cambrai haben wir unsere Stellungen gegen den mehrfachen Anlauf des Feindes restlos behauptet.

Seeresgruppe Boenig.

Beiderseits von Le Cateau nahm der Feind am Nachmittag seine Angriffe zwischen Venhulle und Soncourt wieder auf, auch südlich von Soncourt und südlich der Somme entwickelten sich am Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen unsere Linien zwischen Aisne und Vesle und über die Vesle zwischen Breuil und Sonchery richtete der Franzose heftige Angriffe. Trotz mehrmaligen Ansturms ließ er bis auf einen Teilerfolg, der den Feind auf die Höhen nördlich von Breuil führte, gescheitert.

In der Champagne begnügte sich der Feind auf Zeilangriffe südlich der Aisne, gegen St. Marie-a-Bois, nördlich von Somme-Py und gegen unsere neuen Linien, die wir in der Nacht nördlich von Auzer und Marozou bezogen hatten. Sie wurden abgewiesen bei St. Marie-a-Bois nahmen wir hier bei 2 französische Kompanien gefangen. Mit stärkeren Kräften griff der Amerikaner südlich der Argonnen an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum Apremont und der Wald von

**Luftleer oder
gasgefüllt**

Wer braucht die
Millionen
**Wotan-
Lampen**

Jeder
Elektro-Instalateur
weiß es

In Nebra zu haben bei
Max Schröder, Installateur.

Montreuve. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

Seeresgruppe Gallwig.

Auf dem westlichen Maasufer blieb die Gefechtsfähigkeit auf Störungsfeuer beschränkt.

Infanterie, Kavallerie und Artillerie haben an der Vernichtung zahlreicher Panzerwagen gleichen Anteil. In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders hervor:

die Leutnants Sühling und Burmeister vom Reserve-Infanterie-Regiment 94,

die Bisfeldwebel Falkmann vom Garde-Reserve-Schützen-Bataillon und

Kaughuth vom Reserve-Infanterie-Regiment 27, die Leutnants Kriebel vom Feldartillerie-Regiment 74, Ribbel vom Feldartillerie-Regiment 108, Maier und Bräuer vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 241,

Berninghaus vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 83 und

Unteroffizier Hebe vom Feldartillerie-Regiment 40. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes ab. An ruhigen Frontstellen bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorstrebender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Eindhoven machten wir bei Abwehr heftiger Angriffe etwa 100 Gefangene. Zu beiden Seiten der von Herten auf Roelare und Menin führenden Straße griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Edegem lagte er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Mittel des Ortes wieder. Nördlich von Menin zeichnete sich das städtische Reserve-Grenadierregiment 100 unter Führung des Oberleutnants Albedi ganz besonders aus. Auch das Infanterieregiment 132 unter Führung des Majors Panke hat hier bei den letzten Kämpfen besonderes geleistet. Feindliche Zeilangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai endete mit einem vollen Misserfolg für den Gegner. Nördlich von Cambrai schlugen heftige und heftige Regimenter achtmalige Anstürme des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Vantigny und südlich von Becourt auf Challerscourt vor. Unser Gegenangriff bei dem sich das Reserve-Infanterieregiment 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Vantigny hinaus zurück und befreite die tapferen württembergischen Verbände von Becourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der berühmten 3. Marineinfanteriedivision, sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Kamilly blieb in Feindeshand.

Seeresgruppe Generaloberst von Boenig.

Am 1. Oktober legte der Feind bei der Front von Vertenconcourt an der Oise, gegen die Abschnitts von Estrées-Soncourt-Lesdin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Sequahart drang der Feind ein. Gegenangriff schleswig-holsteinischer und polnischer Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs General v. d. Chevallerie warfen ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern noch Erkundungsabteilungen fanden, wurde vom Feind besetzt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorpostengefächte zwischen Vilette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Vesle in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und floh in Aisne in Linie Vantelay-Billers-Franqueville zurück.

In der Champagne nahm der Franzose keine einheitlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front St. Marie-a-Bois bis Montois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme-Py und Auzer. Seine Angriffe sind gescheitert. Vertliche Einbruchstellen wurden meist durch Gegenstöße wieder geläubert. Neben dem schon bei Beginn der Schlacht in Front liegenden westlichen und östlichen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterieregiment Nr. 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neu bezogene Stellung verläuft von Montois über Chatteraux, den Wald von Auzer, nördlich von Buzardelle nordost und quer durch den Argonner Wald nach Apremont. Vortruppen liefen vor dieser Front mehrfach feindliche Angriffe ab.

Seeresgruppe Gallwig.

In östlichen Angriffsunternehmungen waren wir die Amerikaner aus dem Dgonnsabd und den anschließenden Linien zurück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und drei Freiflieger ab. Hauptmann v. Scheil errang seinen 35. Bisfeldwebel Mal sein 30. Luftjäger.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boenig. In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Eindhoven, nordwestlich und westlich von Roelare abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Zeilangriffe des Gegners beiderseits der Straße Herten-Menin. Armentières und Leuz wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampflös geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Tages teilweise nach harter Artilleriezerstörung auf verlassene Stellungen über die Linie Fleurbaix-La Bassée-Hullach geflohen. Vor Cambrai ruhiger Tag. Zeilangriffe des Gegners aus der Scheid-Niederung bei und südlich von Cambrai wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anzès-Es-Châteaux und nördlich von Flain schlugen wir Zeilangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Verfehlungskämpfe vor unseren neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in Linie Chaudarde-Cornic und dicht vor dem Aisne-Kanal.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im der Champagne legte der Franzose mit starken Kräften seine Zeilangriffe südlich der Vesles gegen St. Marie-a-Bois sowie zwischen Somme-Py und Montois fort. Vertliche Einbruchstellen südlich von Breuil wurden in Gegenstößen geklärt. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Zeilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Verwaltung mehr gebraucht werden. Geldes Statt durch geleistet werden. auf alles, was zur frei wird, also insb. zeuge und Geschirre, lokomotiven und Futtermittel wirtschaftliche Material; Werkzeug; Fabrikgehörigen Maschine und andere Metallmaterial; Webstoffe und Stoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanneihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsanneihe wird zum vollen Nennbetrage an gerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanneihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanneihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiverwendenden Kriegsgerät erwerben kann.